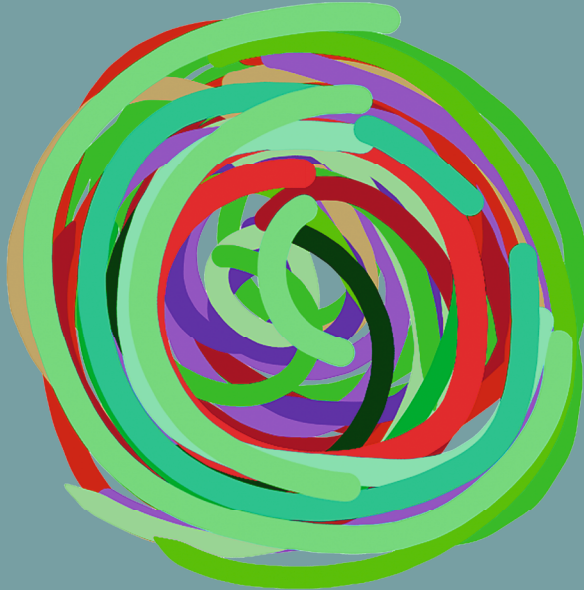


Volker Ladenthin

# Medien und Bildung

Grundzüge einer  
bildungstheoretischen  
Medienpädagogik



Ergon

Volker Ladenthin

# Medien und Bildung



Volker Ladenthin

# Medien und Bildung

Grundzüge  
einer bildungstheoretischen  
Medienpädagogik

---

ERGON VERLAG

Umschlagabbildung:  
Volker Ladenthin: *One more ball.*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.  
Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung  
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.  
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

[www.ergon-verlag.de](http://www.ergon-verlag.de)

ISBN 978-3-95650-947-6 (Print)

ISBN 978-3-95650-948-3 (ePDF)

## Vorwort

Lernen mit Medien als Ersatz für personalen Unterricht? Bis vor zwei Jahren spielte diese Forderung keine oder nur eine geringe Rolle in der Bildungspolitik und in der Schulpädagogik. Medien wurden als Ergänzung zum oder als Unterstützung im personalen Unterricht verstanden. Ausgelöst durch eine Pandemie und eine Krise im Gesundheitssystem sollte nun ein radikaler Wechsel der Schulmethodik erfolgen, eine völlige Mediatisierung. Die Politik unterstützte die Bereitstellung der Hardware (jeder Schüler soll einen PC bekommen), damit Schulen den Unterricht nach Hause verlegen konnten: TelKos (Telefonkonferenzen), Zoom-Meetings, andere digitale Kontakte mit Social Media oder Lernsoftware sowie Selbstlernprogramme sollten die Unterrichtung gestalten und die personale Lehre, die face-to-face-Unterweisung ersetzen. Aber ist die funktionale Bedienung eines PCs eine Gewähr dafür, mit diesem Medium auch lernen zu können? Didaktische Fragen, ihre methodische Umsetzung und vor allem das Problem neuer Lerntechniken, die sich die Schüler aneignen sollten, wurden erst danach thematisiert. Auch fehlte eine „Medientheorie“, die es ermöglicht hätte, diese neue Lehrmethode möglichst effizient umzusetzen.

Pädagogisches Handeln ohne Medien – das gibt es nicht, denn auch die Sprache vermittelt zwischen den Akteuren. Ist Sprache ein Medium unter anderen, oder das Vermittelnde der Medien? Sind Medien und Sprache identisch? Was sind Medien – sprachkritisch und pädagogisch betrachtet? Nur Mittler des Eigentlichen? Oder sind sie die Bedingung dafür, dass Pädagogik möglich ist? Repräsentieren Medien die Wirklichkeit? Oder erschaffen sie erst das, was unser Verstand als Wirklichkeit bezeichnet? Welche Weltansichten vermitteln welche Medien? Und welche Konsequenzen haben Antworten auf diese Fragen für pädagogisches Handeln? Die *Medientheorie* von Volker Ladenthin will dazu beitragen, diese Fragen grundlegend zu beantworten. Der Verfasser entfaltet eine genuin pädagogische Theorie der Medien, die - dies nebenbei - zum Gegenstand des Faches Pädagogik/Erziehungswissenschaft werden kann, bzw. in die Lehrpläne des Pädagogikunterrichts aufgenommen werden sollte. Er definiert die pädagogische Medientheorie als Theorie der Ermöglichung pädagogischer Interaktion. Eine solche Theorie der Medien bezieht sich nicht mehr nur auf die pädagogische Reflexion des Einsatzes von Medien, sondern muss nun als notwendiger Bestandteil der pädagogischen Theorie betrachtet werden. Es ist eine

Theorie über die Bedingungen der Möglichkeit pädagogischer Interaktion, denn diese ist ohne Medien nicht möglich. Die Untersuchungen von Ladenthin, u.a. über die Wirkungen aktueller Medien in der Öffentlichkeit zeigen zudem, dass auch diese Medien pädagogisch bedeutsam sind und reflektiert werden müssen. Das vorliegende Buch legt jene Prinzipien aus, die Ladenthin in seiner *Allgemeinen Pädagogik* (2022) entfaltet hat.

Im ersten Kapitel, der Einleitung in das Thema, werden traditionelle, aktuelle, reale und mögliche Relationen zwischen Pädagogik und Medien aufgezeigt. Das zweite Kapitel begründet, warum und wie Medien und Medieneinsatz bildungstheoretisch zu verstehen und in Unterricht und Erziehung zu nutzen sind. Im dritten Kapitel werden Medien epistemologisch untersucht; zudem weitet sich der Begriff des Mediums von einem Instrument in der personalen Interaktion (z.B. Unterricht; Schule) zu einem öffentlichen Medium, mit der Konsequenz, auch die öffentlichen Medien *pädagogisch* zu analysieren: *Medientheorie* wird zur pädagogischen *Aufklärung über Formen der öffentlichen Aufklärung*. Die (von der Bildungspolitik angestoßene) Digitalisierung will den Medieneinsatz an Schulen fördern und erweitern: In Kapitel vier wird untersucht, welche Chancen (die zu nutzen sind) und welche Herausforderungen (die aufzunehmen sind) diese Digitalisierung in sich birgt. Kapitel fünf zeigt drei wesentliche Mechanismen des Medieneinsatzes auf, die zu der Frage führen, ob Menschen von Medien geformt oder gebildet werden. Die Unterschiede zwischen Formung und Bildung, zwischen Unterordnung und Ordnung werden herausgearbeitet. Im sechsten Kapitel wird gefragt: Was geschieht mit Bildern, die zwar vom Gehirn wahrgenommen, vom Verstand aber nicht verarbeitet werden? Sind sie „wirkungslos“ – oder entfalten sie eine unkontrollierbare Wirkung? Den Abschluss bildet in Kapitel sieben ein Thema, das von Medienvertretern immerzu selbst angestoßen wird, nämlich die Frage nach den Bedingungen, unter denen öffentliche Medien ihren Wahrheitsanspruch realisieren müssen: *Können* Medien wie Zeitung und Radio, rein organisatorisch betrachtet, überhaupt der Aufklärung dienen? In drei Exkursen erläutert Ladenthin grundlegende und zu postulierende pädagogische Begriffe: Bildung (S. 116ff), Unterrichtsmethode (S. 94ff), und den Methodenbegriff der Erziehungswissenschaft (S. 135ff).

*Harald W. Kuypers*

## Einige technische Bemerkungen

Das vorliegende Buch versteht sich als komplementär zu dem mit Ingbert von Martial erstellten Buch *Medien im Unterricht* (2. Aufl. 2005). Hatten wir es dort unternommen, einzelne Unterrichtsmedien vor dem Hintergrund einer allgemeinen Einführung in den unterrichtsmethodischen Umgang mit Medien zu beschreiben, so reicht das vorliegende Buch die Grundlegung dieser Praxis nach, eine pädagogische Theorie der Medien. Beide Bände fügen sich so zusammen und ergänzen sich wechselseitig.

In Teilen des Buches greife ich auf bereits publizierte Aufsätze und Vorträge zurück; die Fassungen hier nehmen die Diskussionen und Kontroversen nach den Vorträgen auf. Es handelt sich also nicht um einfache Nachdrucke. Alle zuvor veröffentlichten Texte wurden gründlich überarbeitet. Dabei wurde großer Wert auf die Aktualisierung durch zwischenzeitliche Ergänzungen und Erweiterungen in den relevanten wissenschaftlichen Bereichen gelegt. Der Dank für die Abdruckrechte geht dabei an die Redaktion der *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik*, Prof. Dr. Sabine Seichter, den Brill-Verlag und die Redaktion der *Pädagogischen Rundschau*, Prof. apl. Dr. Birgit Ofenbach. Für die sorgfältige Textkorrektur danken Autor und Herausgeber Emma Seiltz.

Der Text des Buches folgt orthographisch den letztgültigen Empfehlungen des Rechtschreiberats (von 2004 und 2006) zur Rechtschreibung (Vgl. <https://www.rechtschreibrat.com/ueber-den-rat/>) und maßt sich nicht an, seinen Rezipienten eigene oder partielle Vorstellungen von allgemeiner Rechtschreibung aufzudrängen. *Abstrakte* Oberbegriffe wie z.B. „Lehrerrolle“, „Kultusministerkonferenz“ oder „Schülerorientierung“ werden z.B. durchgehend mit dem generischen Maskulinum, Femininum *und* Neutrum artikuliert, die insgesamt nicht historisch, sozial oder biologisch ausdifferenziert sind: der Mensch/die Menschheit/das Menschsein oder: der Einzelne, die Person, das Subjekt. Substantivierungen von Verben (lesen-Leser) werden unkommentiert übernommen. Sollten geschlechtsspezifische Differenzierungen nötig sein, wird dies eigens vermerkt.

Alle digitalen Quellen wurden zuletzt am 07.03.2022 aufgerufen.

*Volker Ladenthin*, Bonn im Mai 2022





# Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Pädagogik und Medien	13
1. Pädagogisches Handeln bedarf der Medien	13
2. Pädagogische Interaktionsformen und die Folgen für den Medieneinsatz	13
3. Idealtypische Korrelationen von Medien und Pädagogik	17
4. Beobachtungen zum Verhältnis von Sprache und Zeichen	19
Grundlagenliteratur	23
Kapitel 2: Bildung als Regulativ des Medieneinsatzes	25
1. Ein Unterrichtsbeispiel in der medientheoretischen Reflexion	25
2. Bildung als Einheit von Unterricht und Erziehung	29
3. Grundlegung einer bildungsorientierten Medientheorie der Medien	31
4. Konsequenzen	35
5. Zusammenfassung und Weiterführung	38
Kapitel 3: Entwurf einer pädagogischen Medientheorie	41
1. Zur Fragestellung	41
2. Aufklärung	42
3. Pädagogik	43
4. Öffentlichkeit	43
5. Diskurskritische Perspektiven	50
5.1 Der Umschlag von Quantität in (mangelnde) Qualität	50
5.2 Epistemologie	52
5.3 Erzählen	58
6. Die Öffentlichkeit in der multikulturellen Gesellschaft.	63

Kapitel 4: Die Digitalisierung als pädagogische Herausforderung	69
1. Die digitalen Medien in der didaktischen Reflexion	69
1.1 Intuitives Bedienen oder den Umgang lernen?	71
1.2 Die Sprache der Medien	72
1.3 Abschreiben, kopieren oder copy & paste?	73
1.4 Influencer oder Lehrende?	75
1.5 Realität als Problem	77
1.6 Medienwirkungen	78
1.7 Welches Wissen transportieren öffentliche Medien?	79
1.8 Die Artikulation des Wissens	82
1.9 Die Evidenz des Bildes – als Problem für den Fachunterricht	83
1.10 Selbsttätigkeit oder Bedienung von Geräten?	84
1.11 Lebensweltlicher Mediengebrauch weckt Erwartungen	85
1.12 Erklärvideos: Wenn Kinder Kindern etwas erklären	86
1.13 Erklärvideos mit fachlichem oder wissenschaftlichem Anspruch	88
1.14 Sprachförderung durch visuelle Medien?	89
1.15 Zusammenfassung	90
2. Der Digitalpakt	92
Exkurs: Bemerkungen zur Unterrichtsmethode	94
2.1 Lügen und fake news	101
2.2 Fake – Oder: Pädagogik der Lüge?	102
2.3 Öffentlichkeit oder <i>social media</i> ? Eine pädagogische Herausforderung	104
2.4 Das (pädagogische) Curriculum öffentlicher Medien	106
2.5 Was erträgt die (nicht pädagogisierte) Öffentlichkeit?	107
2.6 Digitaler Dialog?	108
2.7 Die Grundfrage	109
2.8 Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit – durch das world-wide-web?	110
2.9 Identität-Selbstverwirklichung-Selbstbestimmung	111
2.10 Resümee	112
Kapitel 5: Bildung mit oder Formung durch Medien?	115
1. Bildung und Identität	115
2. Exkurs zum Begriff der Bildung als Bezugspunkt der Medienpädagogik	116
3. Menschen erfinden Werkzeuge; Werkzeuge formen Menschen	122

4. Gelingt eine Optimierung des Menschen durch verbesserten Werkzeuggebrauch?	128
4.1. Medienbildung	128
4.2 Die Dialektik der Medien	132
4.3 Exkurs: Medien und Methoden der Erkenntnis	135
5. Gelingt eine Optimierung des Menschen durch Fragmentierung?	141
6. Gelingt eine Optimierung des Menschen durch Ersatz von „defekten und minderwertigen Teilen“?	146
 Kapitel 6: Negative Hermeneutik – Medienwirkungen jenseits des Verstehens?	 153
1. Verstehensprozesse in Erziehung und Unterricht	154
1.1 Unterricht	154
1.2 Erziehung	156
2. Verstehensprozesse im Fernsehen	157
2.1 Die überraschenden Bilder	158
2.2 Die inhaltslosen Bilder	160
2.3 Die Nichtinterpretierbarkeit der Bilder	161
3. Folgerungen	164
 Kapitel 7: Öffentliche Medien und Wahrheit	 165
1. Medientheorie	165
2. Der Prüfstein der Öffentlichkeit	168
3. Selbstdarstellung	170
4. Innenansichten aus dem Medium	175
5. Die Sprache der Medien	177
 Drucknachweise	 181
 Volker Ladenthin: Veröffentlichungen zum Thema Medien (1981 – 2022)	  183
Monographien	183
Herausgeber (Bücher)	183
Aufsätze	184
Kleinere Arbeiten, Essays	185

*Inhaltsverzeichnis*

Zeitungsartikel/Artikelserien	186
Rezensionen	187

# Kapitel 1: Pädagogik und Medien

„Ihr müßt also nun wieder herabsteigen, jeder in seiner Ordnung, zu der Wohnung der übrigen und euch mit ihnen gewöhnen, das Dunkle zu schauen. Denn gewöhnt ihr euch hinein: so werdet ihr tausendmal besser als die dortigen sehen und jedes Schattenbild erkennen, was es ist und wovon, weil ihr das Schöne, Gute und Gerechte selbst in der Wahrheit gesehen habt.“

Platon: Das Höhlengleichnis<sup>1</sup>

## 1. Pädagogisches Handeln bedarf der Medien

Pädagogisches Handeln ist auf Medien angewiesen, weil die Interaktion zwischen Personen ebenso eines Gemeinsamen, Mittleren oder Mittlers bedarf wie die Interaktion der sich bildenden Person mit der Natur und der Geschichte.

Dieses Vermittelnde kann sich als Geste, Schall oder zeichenhafter Gegenstand oder (nunmehr technisch betrachtet) als Schrift, Buch, Bild, Radio, Fernsehen, Computer realisieren. Medien sind Werkzeuge. Aber es gilt auch: Werkzeuge sind Medien.

Unter erkenntnistheoretischer Perspektive lässt sich schließlich die These vertreten, dass Sprache in all ihren Erscheinungen (wie Klang, Zeichen, Schrift, Gespräch, Geste und Kommunikation) als die grundlegende Vermittlungsform im Verhältnis zur Welt und damit in allen pädagogischen Prozessen angesehen werden kann.

## 2. Pädagogische Interaktionsformen und die Folgen für den Medieneinsatz

In historisch (und systematisch) unterschiedlichen pädagogischen Interaktionsformen bekommen Medien grundsätzlich unterschiedliche Aufgaben und erfahren unterschiedliche Legitimationen:

---

1 Platon: Politeia. In: Platon: Sämtliche Werke. Hg. v. Ernesto Grassi unter Mitarbeit v. Walter Hess. Bd. III. In der Übers. v. Friedrich Schleiermacher, hg. von Walter F. Otto, Ernesto Grassi, Gert Plamböck. Hamburg 1957. S. 228.

Wird pädagogisches Handeln als (1) Verhältnis von *Machen und Mitmachen* verstanden, dann bestehen die Medien aus Gebrauchsgegenständen des jeweiligen Handlungsvollzugs. Sie sind legitimiert allein durch den lebensweltlichen Handlungsvollzug: Etwa das Netz beim gemeinsamen Fischen einer sozialen Gemeinschaft von Erwachsenen und Kindern;<sup>2</sup> das Essgeschirr bei gemeinsamen Mahlzeiten von Kindern und Erwachsenen; die Familiensendung im TV-Samstagabendprogramm („ein Film für die ganze Familie“). Die Formung und Gestaltung der Medien ergibt sich aus den anvisierten realen Handlungsvollzügen (Zwecken), kulturell-konventionellen Normen, ästhetischen Konzepten oder kultischen Begründungen (z.B. bei Zeremonien) der Lebenswelt. Mediennutzung ist direkte Teilhabe an der Welt der älteren Generation. Medienkompetenz heißt hier: Sachgemäßer lebensweltlicher Umgang mit dem Medium. Das Prinzip der *Sachbezogenheit* reguliert allein den lernenden Umgang. Die Legitimation der Medien erfolgt aus ihrem Nutzen für den Gebrauch. Medienkunde ist identisch mit dem Handlungsvollzug, dem Einüben in den Gebrauch. Es besteht eine Identität von Handeln und Lernen. In diesem pädagogischen Verhältnis gibt es keine explizite Medienkunde, sondern nur einen Mediengebrauch. Das Üben im Umgang mit dem Medium ist dem realen Vorgang eingeschrieben und stellt keine abgegrenzte Handlung dar: Die Übung geschieht nur im und durch den Anwendungs- und Ernstfall. Fehler beim Bedienen oder Nutzen des Mediums führen zur Schädigung des Mediums, des Bedieners oder zum Misserfolg des lebensweltlich geplanten, intendierten und oft lebensnotwendigen Vorgangs – also der Gemeinschaft. Der Mediengebrauch hat Ernstcharakter. Ein falscher Umgang wird daher technisch oder sozial sanktioniert. Es ist nur das an Lernmedien vorhanden, was die gesellschaftliche Wirklichkeit als Handlungsmedien zur Verfügung stellt (es gibt also z.B. kein Spielzeug).

Wird pädagogisches Handeln als (2) Verhältnis von *Vormachen und Nachmachen* gestaltet, schält der Vormachende aus den lebensweltlichen Handlungsvollzügen jene Aspekte, Teilvollzüge und/oder Schwerpunkte heraus, die gelernt oder geübt werden sollen. Jetzt ist eine Differenzierung zwischen Handeln und Lernen, und damit zwischen Handlungsmedien und Lehr-/Lernmedien und zwischen der Eigenart und Qualität des Lehrmediums und der Eigenart und Qualität des Lernmediums möglich: *Lehrmedium* und *Lernmedium* werden unterschieden. Das *Lehrmedium*

---

2 Alt, Robert: Bilderatlas zur Schul- und Erziehungsgeschichte. Bd. 1. Von der Urgesellschaft bis zum Vorabend der bürgerlichen Revolutionen. Berlin 1960. S. 6. Bild 2.

kann so gestaltet werden, dass das Vormachen besonders gut gelingt. *Zeigen*, *Vorführen* und *Demonstrieren* werden zu pädagogischen Handlungen. So gibt es im Biologieunterricht Lehrmikroskope, an denen der Lehrende den Gebrauch eines Mikroskopes für eine große Gruppe demonstriert. Das *Lernmedium* kann den Fähigkeiten oder Proportionen des Lernenden angepasst werden. So stellt die Montessori-Pädagogik eine kindgemäße Bestuhlung zur Verfügung, aber auch ein maßstabsgetreu verkleinertes Kinderporzellan, das einerseits (aus erzieherischen Gründen) so empfindlich ist, wie handelsübliches Porzellan (der Lebenswelt: Ernstcharakter des Mediums wie bei der Interaktionsform *Machen und Mitmachen*, Identität von Handeln und Lernen), andererseits aber den Proportionen kindlicher Hände angepasst ist (Differenz von Handeln und Lernen). Der Medieneinsatz wird also pädagogisch begründet: Was genau soll gezeigt werden, und was ist (didaktisch) zu vernachlässigen? Wie kann etwas so gezeigt werden, dass es besonders deutlich wird; so, dass viele es gleichzeitig sehen können; so, dass das Medium nicht zerstört wird? Die Differenz von Lehr- und Lernmedium nimmt dem medialen Einsatz den Ernstcharakter; unsachgemäßer Umgang beim Gebrauch des Lernmediums hat keine Handlungsfolgen in der Lebenswelt. Jetzt erst ist das *Üben* als spezifische (aber zugleich auch von der Lebenswelt entfremdete) pädagogisch erwünschte Handlungsform möglich. Das Üben am Lernmedium hat ausdrücklich keinen Ernstcharakter (es verliert die Authentizität und ist ein erster Schritt zur Entfremdung zwischen Lernen und Leben - mit den sich nun einstellenden (pädagogischen) Motivationsproblemen: Die Bedienung des Computers an spezifisch eingerichteten (Übungs-)Programmen zu lehren, kappt also gerade diejenige Begeisterung, aus der heraus das Medium so attraktiv schien. Übungsmedien verlangen eine zusätzliche Fähigkeit: Die des Transfers. So muss das Üben auf einer Kindergitarre oder auf einer Kindergeige später lebensweltlich auf ein Konzertinstrument transferiert werden. Im Verkehrskindergarten werden an kindgemäßen Medien exemplarische Situationen geübt, die in der Realität nur eingebettet in größere Handlungsvollzüge vorkommen. Nachmachender Mediengebrauch ist nun hypothetisch; er dient dem Üben und Lernen. Die beim unsachgemäßen Gebrauch des Mediums möglichen Schädigungen müssen also *vorab* bedacht und so abgedeckt werden, dass weder der Nutzer, das Medium, noch die Lebenswelt geschädigt werden. (Ausnahme: Verbrauchsmedien)<sup>3</sup>.

---

3 Unter diesem Aspekt ist die (alte) Schiefertafel, die in Schulen beim Schriffterwerb genutzt wurde, interessant: Auf ihr konnte das Schreiben (letztlich unbegrenzt) geübt werden, ohne dass es zu Verbrauch an Papier kam: Fehler wurden mit ein



Es entsteht eine eigene Kultur an Lernmedien: Spielzeugherstellung; Kinder- und Jugendbuchproduktion.

Wird pädagogisches Handeln als (3) Verhältnis von *Lehren und Lernen* verstanden, bekommt das Medium eine didaktische Repräsentationsfunktion. Es *verweist* auf einen lebensweltlichen Handlungszusammenhang, stellt ihn aber nicht mehr da. Dieser Handlungszusammenhang kann fragmentiert werden; Teilübungen sind möglich. Das Medium wird von einer Gebrauchs- in eine reine Lehr- und Lernfunktion überführt und kann nunmehr vielfältige *neue* Funktionen übernehmen.<sup>4</sup> Es muss nicht nur selbsttätig, sondern kann auch selbständig bedient werden. Zuweilen enthält es auch die Möglichkeit zur eigenen Fehlerkontrolle. Die Steigerung der Lehr- und Lernmöglichkeiten geht einher mit einem Verlust an selbstevidenter Funktionalität des Mediums für die Lebenswelt. Lehrmedien sind schließlich in der Lebenswelt nicht mehr einsetzbar, weil sie sich völlig der repräsentierenden Funktion untergeordnet haben. (So sind für die Schule bearbeitete Klassikerausgaben keine authentischen Quellen bei literaturwissenschaftlichen Arbeiten mehr. Das Modell eines Otto-Motors im Sachkunde- oder Physikunterricht erzeugt keine Energie, sondern wird zur Erkenntnis von technischen Prozessen gestaltet.) Die in der Trennung von *Vormachen und Nachmachen* eingeleitete adressatenspezifische Einrichtung von Medien wird nun konsequent so weitergeführt, dass sie sich verselbständigt: Es entstehen spezifische Lernmedien, deren Einsatz ein ganz spezifisches, vom lebensweltlichen Wissen und Können zu unterscheidendes Wissen und Können (sowohl bei den Lehrenden [Filmvorführschein<sup>5</sup>] wie bei den Lernenden [Medienkunde]) verlangt. In der Montessoripädagogik gibt es eine ausdrückliche Einweisung ins Montessori-Material. Das Verhältnis von Medium und Pädagogik wird in einer neu entstehenden Theorie reflektiert. Es entstehen explizite Lernspiele, eine eigene, von der allgemeinen Literatur unterschiedene Kinder- und Jugendbuchästhetik. Unter der Perspektive der *Lernfreiheit*, hier verstanden als Herauslösung des Lernaktes aus lebensweltlichen, folgenreichen Handlungsvollzügen, können nun Medien entstehen, die das Modell (1) (Ler-

---

wenig Wasser und einem Tuch ausgewischt. Bereits in der Antike übernahm die Wachstafel diese Funktion, um das Schreibenlernen auf kostbarem Papyrus oder auf sich aushärtendem Ton einzusparen. Es entstand also eine Fehlerkultur, in der Fehler beim Lernen keine lebensweltlichen Folgen hatten oder Kosten verursachten. Im Modell (1) hatten Lernfehler lebensweltliche Folgen.

4 Übersicht bei von von Martial, Ingbert/Ladenthin, Volker: Medien im Unterricht. Baltmannsweiler 2005 (2. Aufl.) S. 49-59.

5 Vgl. <https://reliblab.org/filmeinsatz-im-unterricht/>

### 3. Idealtypische Korrelationen von Medien und Pädagogik

nen durch Mitmachen beim Machen) *simulieren*. Simulationen kopieren den lebensweltlichen Vorgang, holen also das Lernen am Medium aus der Entfremdung zum lebensfernen Lernakt zurück in einen, allerdings fiktiven, Handlungsverlauf oder sogar Handlungszusammenhang – und zwar bis auf einen einzigen Aspekt: Den der Folgenlosigkeit. Die Simulation eines Landeanflugs in einem Flug-Simulator imitiert den realen Handlungsablauf möglichst genau, hat aber bei einem Fehlverhalten des Lernenden keinerlei mit dem Verlauf zusammenhängende Folgen. Für die Einschätzung und Beurteilung des Lernaktes allerdings schon: Denn der wird als korrekturbedürftig beurteilt. Durch simulative Medien kann das Lernen also erfahrungsanalog werden.

### 3. Idealtypische Korrelationen von Medien und Pädagogik

*Medientheorie als konstitutive Theorie der Pädagogik*: Es ist versucht worden, Pädagogik von der Idee ihrer medialen Voraussetzung her zu denken und zu *konstituieren* (Kunsterziehungsbewegung, Kommunikative Pädagogik, Sprachkritische Pädagogik, Rhetorik). Die Logik des jeweiligen Mediums (Sprache, Rede, Gespräch, Kommunikation, Kunstwerk usw.) bestimmt dann die Logik der pädagogischen Handlungen. Allerdings ist zu fragen, ob die zwar notwendige und daher unhintergehbare Theorie des grundlegenden Mediums auch die hinreichende Bedingung für *pädagogische* Prozesse sein kann, da dies voraussetzt, dass alle Interaktionen ausschließlich pädagogische Interaktionen wären.

Aber auch pädagogische Theorien, die sich nicht durch medientheoretische, epistemische oder transzendental-kritische Überlegungen konstituieren, gehen bei der Gestaltung pädagogischer Prozesse von der notwendigen Mediengebundenheit des pädagogischen Handelns aus und *regulieren* pädagogische Handlungen vom Einsatz der Medien her (*Medientheorie als regulative Theorie der Pädagogik*). Unter Annahme eines Leitmediums können sogar Folgerungen für die Gestaltung aller pädagogischen Prozesse gezogen werden. Beispiele sind bei John Locke (Sprachlernkästen) und Jean-Jacques Rousseau zu finden („Erziehung durch die Dinge“), konsequenter bei Jean Itard und Édouard Séguin, bei Johann Heinrich Pestalozzi und besonders Friedrich Fröbel. In der Pädagogik nach Maria Montessori ist der gesamte Lehrplan im Entwicklungsmaterial objektiviert; Bildungsprozesse werden durch den sachgemäßen Umgang mit dem Material (und dem von diesem Medium eingeforderten Handeln) in Gang gesetzt und so von den Notwendigkeiten und Möglichkeiten des Mediums her gestaltet.